

# Der Gewerkeverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.  
Wöchentliches Abonnementpreis durch die  
Post bezogen und abholen vom Postamt 0,66 Mk.;  
bei freier Bestellung durch den Briefträger  
ins Haus 18 Pfg. mehr.  
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbände- und Vereins-Vorstände  
vom  
**Zentralrat der Deutschen Gewerkevereine**  
(Ehrlich-Zentrale).  
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:  
Geschäftsanz. 25 Pfg., Familienanz. 15 Pfg.  
Verbandsanz. 10 Pfg., Arbeitsmarkt gratis.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/225.  
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 55.

Berlin, Sonnabend, 24. November 1906.

Achtunddreißigster Jahrgang.

## Inhalts-Verzeichnis.

Eine Bankrotterklärung des Klassenkampfes. — Ca' canny = Nur immer hübsch langsam! — Die Deutsche Maschinenindustrie. — Gehen bis zum Tode! Allgemeine Rundschau. — Gewerkevereine-Zell. — Verbands-Zell. — Anzeigen-Zell.

## Eine Bankrotterklärung des Klassenkampfes.

Die sozialdemokratischen Theoretiker des Klassenkampfes sind der Verteilung haben ihrer eigenen Theorie mechtlings den Kopf abgeschlagen. Um das arg komponierte Ansehen der Vorwärtsdruckerei, die von den sozialdemokratischen Arbeitern in derselben als eine Schinderbube charakterisiert worden ist, so gut es nur geht wieder herzustellen, schlagen die Geschäftsinhaber A. Bebel, Oskar Jentsch und Paul Singer die Theorie des Klassenkampfes mit wuchtigem Streich zu Boden. Sie nehmen Partei gegen die Arbeiter und für ihren Geschäftsführer Fischer, der übrigens nur infolge Ueberlieferung die Proklama der Vorwärtsdruckerei niedergelegt haben soll und als Leiter der Vorwärtsdruckerei weiter fungiert. Die Arbeiter der Druckerei behalten also ihren Anreißer, den, wie dieser selbst gesagt hat, weder die Ehre noch die Organisation der Arbeiter etwas angeht. Der Schluß an die Wahrheit des Sozialismus wird in den an der Quelle aller sozialistischen Weisheit um fargen Lohn sich plaudernden Arbeitern dadurch gewiß noch vertieft.

Doch das soll unsere Sorge nicht sein. Was wir hier festzustellen haben, ist, daß die sozialdemokratischen Geschäftsinhaber Bebel, Jentsch und Singer in der Erklärung ihres Geschäftsführers Fischer — welche Unternehmer würden nicht ihren Direktor auf Kosten der Arbeiter verteidigen? — rund und glatt den Standpunkt einnehmen, den der sogenannte kapitalistische Unternehmer, wenn er sich gegen die Arbeiter wendet, auch einnimmt. Das zeigt diese Stelle in jener Erklärung:

„Wir stellen fest, daß Genosse Richard Fischer bei seinen Dispositionen ausschließlich das Interesse des ihm anvertrauten Geschäftes wahrzunehmen beabsichtigt und daß, wenn er nicht immer sofort den an ihn gestellten sehr zahlreichen Wünschen und Forderungen entsprach, er dies mit den ihm obliegenden Pflichten gegen das Geschäft nicht vereinbaren zu können glaubte. Daher lassen sich die gegen ihn gerichteten Vorwürfe in keiner Weise rechtfertigen, umsoweniger als die entgeltlich getroffenen Maßnahmen mit ansehnlicher Zustimmung erfolgten.“

Da haben wir es. Wenn Herr Richard nicht ausschließlich das Interesse des ihm anvertrauten Geschäftes glaubte wahrzunehmen dadurch, daß er die Forderungen der Arbeiter auf Rothe Erde ablehnte, so hätte er sie gewiß bewilligt. Mit einer Ausrede, wie sie Bebel, Jentsch und Singer gebrauchen, kann sich jeder Unternehmer um die Erfüllung der Arbeiterwünsche herumdrücken, mögen sie auch noch so dringend und berechtigt sein.

Nach Ansicht der Unternehmer sind die „Wünsche und Forderungen“ der Arbeiter immer „sehr zahlreich“, denn wo gäbe es einen Arbeitgeber, der die Arbeiter an ihrer Heiligkeit lobte? Und wo ein Arbeitgeber oder Betriebsdirektor die Wünsche der Arbeiter ablehnt oder nur zum Teil bewilligt, da wird er sicher überzeugt sein, daß er die Erfüllung der Wünsche nicht mit den ihm obliegenden Pflichten gegen das Geschäft glaubt vereinbaren zu können.

Genau so, wie die Aktiengesellschaft Rothe Erde ihrem Direktor Richard recht gut gegen die Arbeiter, so geben auch die Geschäftsinhaber Bebel, Jentsch und Singer ihrem Direktor Fischer recht.

In dem Augenblick, der jetzt gekommen ist, wo die bedeutendsten Führer der Sozialdemokratie in aller

Offenheit anerkennen, daß die Unternehmer berechtigt sind, gegen das Interesse der Arbeiter das Interesse des Geschäftes auszuspielen — wir erkennen das Recht sachlich durchaus an —, da ist der Theorie des Klassenkampfes zur Erlangung der einseitigen Herrschaft des Proletariats der Hals gebrochen. Und das geschieht am grünen Holze, wie würde das erst am dünnen Ast sein?

Die Sozialdemokratie hat den Unternehmern eine neue scharfe Waffe in die Hände gespielt, indem sie das Postulat aufstellt, daß die Forderungen der Arbeiter zur Besserung ihrer Lage nur insoweit berechtigt sind, als das Interesse des betreffenden Geschäftes, wie es der Inhaber oder Leiter desselben aufstellt, dies zuläßt.

Das ist die prinzipielle Frage! Dagegen fallen die vom „Vorwärts“ ausgeführten Wohlfahrts-einrichtungen nicht ins Gewicht, denn auf diesem Gebiete geschieht auch von den kapitalistischen Unternehmern sehr viel. In Geld ausgedrückt sogar noch unendlich mehr als die Stämperei im „Ruherbetrieb“ des sozialdemokratischen Zentralorgans. Deutsche Arbeiter, zieht aus diesem Vorgange die richtige Lehre!

Die Parole der deutschen Arbeiter muß sein: Hinein in die unabhängigen Deutschen Gewerkevereine, um bei Differenzen mit den Unternehmern durch starke Organisationen auf dem Fuße bürgerlicher Gleichberechtigung zur friedlichen Verständigung zu kommen. Und wo diese Verständigung nicht möglich ist: Hoch der Kampf für die praktische Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Arbeiter!

## Ca' canny = Nur immer hübsch langsam!

Unter diesem Titel brachten wir in Nr. 37 des Jahrgangs 1902 einen Artikel, der sich mit einer Schrift des Herrn von Reinswig, Generalsekretärs des Arbeitgeberverbandes Hamburg-Altona, beschäftigte. Diese Schrift, die die Ueberschrift „Ca' canny“ wurde damals in großen Massen unter den deutschen Arbeitgebern verbreitet. Es wurde darin der angebliche Niedergang der englischen Industrie den Gewerkevereinen zur Last gelegt, weil sie die Arbeitsleistung zu beschränken suchten, der Einführung neuer Arbeitsmethoden und Maschinen widerstrebten und hierdurch die englische Industrie konkurrenzunfähig machten. Unsere damalige Widerlegung erhielt jetzt eine wirksame Stütze durch eine kleine Schrift, die Dr. Friedrich Schomerus in diesen Tagen herausgegeben hat.

Das Buch des Herrn von Reinswig war für die deutschen Scharfmacher eine willkommene Gabe. Sie erblickten darin eine Waffe im Kampfe gegen die Arbeiterorganisationen. Denn wenn die englischen Trade Unions die Industrie ihres Landes wirklich verborben hätten, so würden auch die deutschen Arbeiterorganisationen die deutsche Industrie verderben. Durch solche Argumente hoffte man natürlich auch die Regierung gegen die Bestrebungen der organisierten Arbeiter annehmen und sie womöglich zu gesetzgeberischen Schritten gegen die Berufsvereine veranlassen zu können. Dr. Schomerus hat nun einen siebenmonatlichen Aufenthalt in England dazu benutzt, Erfahrungen zu sammeln darüber, ob die englische Arbeiterchaft und insbesondere die Gewerkevereine dahin streben, die Arbeitsleistung zu beschränken. Er hat jeden Engländer, dem er begegnete, nach seiner Erfahrung und Meinung ausgefragt und so die Ansicht von Großindustriellen, Kaufleuten, Arbeitern und deren Führern, Sozialpolitikern und Gelehrten kennen gelernt. Als Resultat seiner Studien gibt Dr. Schomerus

\*) Neben- und Folgearbeiten der englischen Gewerkevereine. — Bericht der Kampfbücher Buchhandlung in Tübingen. Preis 1,20 Mk.

an, daß in der Tat bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein eine gewisse Feindschaft der englischen Arbeiter gegen Maschinen- und technische Fortschritte vorhanden gewesen sei und zwar lediglich deshalb, weil die Arbeiter durch die neuen Einrichtungen an Verdienst Einbuße zu erleiden fürchteten. Dieser fortschrittsfeindliche Geist hat sich dann aber verflüchtigt und ist jetzt wohl so gut wie ganz verschwunden. Allerdings wurden in den neunziger Jahren, besonders in der Schuhindustrie, solche Klagen wieder laut, wo die Einführung der amerikanischen, viel Arbeit sparenden Maschinen eine völlige Revolution in der Arbeitsweise hervorrief. Die Arbeitgeber schafften damals das Stillschließen ab und gingen zum Tagelohn über. Sie erreichten dadurch eine erhebliche Mehrleistung, von der die Arbeiter aber nicht den geringsten Anteil hatten. Erst durch diese falsche Lohnpolitik der Unternehmer kamen die Arbeiter wieder auf die bedeutende Idee, durch Vernachlässigung und Nichtausnutzung der Maschinen die Kapitalisterei der eingeführten Verbesserungen darzulegen. Inzwischen ist auch hier wieder eine Aenderung eingetreten. Das Akkordsystem ist wieder eingeführt, die Lohnsätze sind vertragsmäßig durch einen Einigungsaußschuß zwischen den beiderseitigen Organisationen festgelegt, und die Ausnutzung der Maschinen läßt so gut wie nichts mehr zu wünschen übrig. Trotzdem will Dr. Schomerus die Erfahrung gemacht haben, daß in mehreren Gewerkschaften bei den Arbeitern die Tendenz besteht, für verbesserte Maschinen gleiche Reibungsmanuskripte wie für die alten und für die erhöhten Leistungen einen entsprechend höheren Lohn zu verlangen, außerdem aber durch Verminderung der Arbeitsleistung und Nichtausnutzung der vollen Maschinenkraft die Einführung verbesserter Maschinen zu unterdrücken. Andererseits ist jedoch dem Verfasser von den besten Vertretern der Großindustrie aufs bestimmteste versichert worden, daß diese Tendenz in Abnehmen begriffen sei.

Die bemerkbare Wandlung zum Bessern wird zurückgeführt auf die tarifmäßigen Einrichtungen, die namentlich seit dem großen Maschinenbaustreik im Jahre 1897 geschaffen worden sind. Daraus unter den Arbeitgebern neigen sogar der Meinung zu, daß die able Angewöhnung der Maschinenbauer jetzt fast ganz verschwunden sei, daß sie durch die Auffassung und Erziehung, die ihnen der Verkehr mit Arbeitgebern in den Einigungsaußschüssen gebracht, gelernt hätten und jetzt besser arbeiten als die Deutschen.

Uebrigens hebt Dr. Schomerus ausdrücklich hervor, daß auch Nichtunionisten jene Tendenz beobachten, daß dagegen andererseits die Unions sich sehr energig gegen diese Praxis wenden, die von vielen Gewerkevereinen, wie z. B. den organisierten Baumwollspinnern grundsätzlich nicht geübt worden ist. Gerade die genannte Organisation hat von jeher auf Verbesserung der Technik und der Arbeitsmethoden hingearbeitet und danach gestrebt, daß Unternehmungen mit rückständigem Maschinenmaterial denselben Durchschnittslohn bezahlten, wie die mit fortgeschrittenen Maschinen. Keine Spinnerei oder Weberei soll auf Kosten des Arbeiters hinter der Zeit zurückbleiben dürfen, und an Maschinenverbesserungen sollen Arbeiter und Arbeitgeber profitieren.

Die Behauptung also, daß die Forderung des Ca' canny von den englischen Gewerkevereinen allgemein angewendet werde, ist nicht richtig; im Gegenteil ist Dr. Schomerus der Ueberzeugung gekommen, daß es gerade der Organisation der Arbeiter und der sich daraus ergebenden Vertragsgemeinschaft mit den organisierten Arbeitgebern gelinge wird und zum Teil auch bereits gelungen ist, diese auf oberflächlichem Nachdenken und Gewohnheit beruhende Untugend aus der englischen Arbeiterchaft herauszubringen. Jedenfalls tun gerade die Arbeiterführer

in den Versammlungen alles Mögliche in dieser Beziehung

Das deutsche Schuhmachertum hat aus diesen Verhältnissen dasjenige, was ihm gerade in den Krämpfen herausgeholt, um daraus Kapital gegen die Arbeiterorganisationen überhaupt zu schlagen. Führende Unternehmer in England sind der Meinung und haben dieser auch offen Ausdruck verliehen, daß der größte Teil der Schuld daran, daß die englische Industrie teilweise ins Hintertreffen geraten ist, die Unternehmer selbst treffen, die in ihrem konservativen Sinn halbtätig an veralteten Methoden festhielten, nur langsam und schwer zu Verbesserungen übergehen und sich mit ihren Waren und dem launischen Betrieb nicht den Bedürfnissen des Weltmarktes anpassen verstanden. Soweit die Caricatur-Politik der Arbeiter daran Schuld war, hat sich auch ein Heilmittel gefunden, das ist die Schaffung gemeinamer Einigungsorganisationen, durch die jenes Uebel zum größten Teil beseitigt ist. Der Verfasser unserer Schrift warnt daher auch unsere Großindustriellen, sich so sehr gegen den Abschluß von Tarifgemeinschaften oder anderen Verträgen zu wehren, die eine dauernde Fühlung mit den Arbeiterorganisationen gewähren. Nur dadurch würde es ihnen möglich sein, einen Einfluß auf die Politik der Arbeiterorganisationen zu gewinnen und Mängel und Ausbesserungen, die sich herausstellen könnten, rechtzeitig entgegenzuwirken.

Dr. Schomerus kommt also bei der Erörterung derselben Frage zu dem entgegengesetzten Resultat wie Herr von Reimwig. Das ist auch nicht wunderbar, denn während ersterer die Sache vom Standpunkt des objektiven Fortschritts betrachtet, sieht sie Herr von Reimwig durch die getrübbte Brille des Arbeitgeberbeamten an. Das Urteil des ersteren dürfte demnach maßgebend sein. Die englischen Gewerkschaften ebenso wie die Organisationen anderer Länder bedeuten nicht eine Schädigung der Industrie, sondern dienen ihrem Vorteil, indem sie bei richtiger Behandlung und Anerkennung durch die Arbeitgeberverbände die geeigneten Wertungen sind, die Bahn für den sozialen Frieden zu ebnen.

Die Berliner Filzschuhindustrie.

Zu den Industrien, die weniger aus dem handwerksmäßigen Gewerbe hervorgegangen sind, gehört die Filzschuhindustrie. Sie entstand Ende der sechziger Jahre und hat seit dieser Zeit einen ungeheuren Aufschwung zu verzeichnen. Einen Einblick in diese Industrie gewährt die von Fräulein Charlotte Engel Reimers-Damburg verfasste Abhandlung über Entstehung, Entwicklung und Organisation der Filzschuhindustrie. Die Arbeit wurde als Dissertation der Berliner philosophischen Fakultät eingereicht.

Große Kunst erforderte die erste Verfertigung von Filzschuhen nicht. Die Produkte waren plump und die Verfertigungsweise derart, daß jeder ungelernete Arbeiter mit einiger Geschicklichkeit die Fabrikation von Filzschuhen übernehmen konnte. Die gangbarsten Artikel waren hauptsächlich Pantoffel aus Blüsch und der schwere sogenannte pommerische Schuh aus Filz mit dicker Filzsohle. Anfang der sechziger Jahre stieg der Konsum bedeutend. Das Großstadtleben erwachte. Die kleinen, alten Häuser wurden durch Mietskasernen verdrängt. Während die Bewohner der kleinen Häuser an dem Gespöcher der schweren Holzspantenen nichts aussetzen hatten, wurde der Pantienelärm in den großen Häusern unerträglich. Und da auch Treppen und Dienen stark abgenutzt wurden, ließen die Hausbesitzer das Verbot anhängen, „auf den Treppen mit Holzspantenen zu kloppern“. Filz waren die Wohnungen unsolider gebaut und kälter, als die in den alten Häusern, weshalb der Filzschuh doppelt willkommen war.

Wie in allen Industrien, so machte die Technik auch in der Filzschuhindustrie bedeutende Fortschritte. Dadurch wurde es möglich, der großen Nachfrage gerecht zu werden. Begünstigend auf die Entwicklung der Industrie wirkte das Vorhandensein der billig arbeitenden Heimarbeit. Diese sieht in keinem anderen Orte in so großer „Masse“, wie in Berlin, dem eigentlichen Stützpunkt der Filzschuhmacherei. Die Heimarbeit ist in diesem Berufe nur eine Ergänzung der Fabrikarbeit und hat unter den Wirkungen der Saisonarbeit sehr zu leiden. Der Zwischenmeister ist gänzlich ausgeschlossen, indem der Fabrikant mit den Heimarbeitern selbst verkehrt.

Zu der Hausindustrie kam die Gefängnisarbeit. Diese war noch billiger. Die Gefängnisverwaltung forderte in den sechziger Jahren für die Ueberlassung eines Gefangenen pro Tag 45 Pfg. Nichts war natürlicher, als daß der Gefangene bei seiner Entlassung aus der Strafanstalt wieder in der Filzschuhbranche Beschäftigung suchte und auch fand. Diese Verarmung der Arbeiterklasse rief eine Spaltung in den Organisationsverhältnissen der Arbeiter hervor. Die Berufsvereine der Felleien und Schuhfabrik.

\*) Die Berliner Filzschuhmacherei. Band XXI der sozialwissenschaftlichen Forschungen. Verlag von Duncker & Humblot-Verlag, 84 Seiten. Preis 2,20 Mk.

arbeiter weigerten sich, die Filzschuharbeiter aufzunehmen. Diese waren namentlich gezwungen, einen selbständigen Vorklub in Berlin zu gründen. Dieses geschah im September 1880. Nachdem derselbe im Jahre 1893 eine Lohnbewegung erfolgreich durchführte. Istte er sich 1894 auf und vereinigte sich mit dem Zentralverband deutscher Schuhmacher. Ein genossenschaftliches Zusammenarbeiten mit den gelernten Schuhmachern war jedoch noch auf längere Zeit ausgeschlossen.

Was Fr. Reimers über die Geschichte der Schuhmacherorganisationen schreibt, ist so einseitig und mangelhaft, daß wir etwas länger bei ihren Darlegungen verweilen müssen. Die Verfasserin konnte ja auch zu keinem anderen Resultat kommen, da sie ihr Material fast ausschließlich der gleichfalls einseitig verfaßten Geschichte von Dr. Jünger entnommen hat. Sie schreibt z. B. „daß die Gewerkschaften keine Schöpfung einer zur Selbsthilfe entschlossenen Echar“; sie waren, wie Bamberger sich ausgedrückt habe: „als Nachbildung der englischen Trade Unions im Kopfe der Politiker aus dem höheren Bürgerstande entstanden“. An anderer Stelle wird wieder gesagt, daß es bei der Pirsch-Dürckheim'schen Organisation „zu einem energischen, planvollen Wirken nach außen, sowie einem kräftigen Stos gegen die Unternehmer nicht kommen konnte“. So wäre der Verfasserin schon mit Rücksicht auf den Zweck ihrer Arbeit zu rufen gewesen, sich auch bei unserem Gewerkschaften der Schuhmacher einiges Material zu holen.

Ein Einblick in die Geschichte und die Leistungen der Gewerkschaften hätte Fr. Reimers zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Gewerkschaften nicht „im Kopfe der Politiker“ entstanden sind. Und wenn die Verfasserin nicht genug ist, die Maschinenbauer der Pirsch'schen Maschinenfabrik zu dem „höheren Bürgerstande“ zu rechnen, so ist das eine sehr seltsame Sache, die zuerst dem Rufe nach Gründung von Gewerkschaften gefolgt sind. Die Leistungen der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung hätten der Verfasserin auch die Erfolge der Selbsthilfe klar gemacht. Der Gewerkschaften der Schuhmacher zahlte seit dem Bestehen an Arbeitslosenunterstützung 81 508 Mk., an Streifenunterstützung 82 690 Mk., an Krankenunterstützung 1 491 454 Mk. und an Steuerbegleiter 76 625 Mk. Dazu kommen noch die vielen anderen Unterstützungen, so daß unser Gewerkschaften der Schuhmacher an Unterstützungen bisher insgesamt 1 822 062 Mk. verausgabte hat.

Um zu beweisen, daß es mit der zweiten Begründung von dem „wenig energischen und kräftigen Stos gegen die Unternehmer“ auch nichts auf sich hat, möge folgendes gesagt sein: Anfang der 70er Jahre fanden unter Leitung des Gewerkschafts in Berlin zwei große Schuhmachereinfälle statt, die einen glänzigen Erfolg für die Schiffe hatten. Anfang der 80er Jahre fand wieder auf Anregung des Gewerkschafts eine allgemeine Lohnbewegung mit glänzendem Erfolge statt. Seit dieser Zeit hat der Gewerkschaften der Schuhmacher an allen Lohnbewegungen teilgenommen, auch wiederholt die Leitung übernommen.

Wenn für die Filzschuharbeiter zur Besserung ihrer unglücklichen Lage in den früheren Jahren nichts getan wurde, so lag dies an dem bereits erwähnten mangelnden Organisationsverständnis. In den Anfängen der Filzschuhmacherei rekrutierten sich die Arbeiter meist aus entlassenen Strafgefangenen. Gelernte Arbeiter weigerten sich gemeinsam mit den „Latschenschustern“ zu arbeiten. Noch größer kam der Kontrast in der Organisation gütige. Es dürfte daher nicht wundernehmen, wenn sich die Filzschuhmacher absonderten und eine eigene Organisation gründeten. Heuteutage gilt der Filzschuharbeiter als gleichberechtigt, sowohl in der Organisation als auch in persönlichen Verkehre. Und dieses kollegiale Verhältnis hat das Gute gezeitigt, daß sich in letzter Zeit die Lebenslage der Arbeiter wieder etwas gehoben hat. Was die Schrift von Fr. Reimers an technischen Darlegungen vorzügliches leistet, wird in der Besprechung über die Arbeiterverhältnisse wieder zunichte gemacht. Als Schülerin von Professor Schmöller dürfte sie auch über die Gewerkschaften unterrichtet sein, wenn nicht, so empfehlen wir ihr das Studium eines Grundrisses der Volkswirtschaftslehre ihres auch von uns hochverehrten Lehrers.

Getrennt bis zum Tode!

Mein Sohn ist sterbe, wenige Stunden. Dann ist's vorbei für immerdar. Denn endlich hab' ich überunden Das Leben, das ein Kampf nur war. Als Kind schon zur Fabrik verwiesen Wagt' ich nichts von der Jugendfreund. Wo anderen Kindern Blumen spritzen Darf für mich Jammer nur und Leid. Der Vater harbt; die Not uns drückt, Die Mutter krank — ganz ohne Geld; Ich mußte betteln, lieblos blühte Auf mich gar mancher in der Welt.

Es hallen sich mir oft die Schritte, Ich schwur zu trennen an der Schwach Besetzt von dem rechten Geiste Fortschrit' ich in Bildern, Blättern nach.

Die Wahrheit sich mir offenbarte, Die Not war meine Lehrerin, Was in der Welt ich nur gewahrte Ward mir Belehrung und Gewinn.

Zur Organisation ich mich wandte, In ihr nur suchte ich mein Heil, Gar bald die jetzige Welt ich kannte, In der für Geld ist alles heil.

Als man geschah, was ich erstrebte, Da ward ich ein gehegtes Wild; Doch wenn mein Herz im Busen bebte, Mir schwebte vor ein hohes Bild.

Die Menschheit losgerißt vom Jammer In menschenwürdigem Verein, — So doch! ich oft in meiner Kammer, Das muß der Welt Entwicklung sein.

Und allezeit, gar unverdrossen Bewahrte ich mein Ideal; Doch hab' ich schüchtern nur genossen: Not, Elend, Jammer ohne Zahl.

Als Heber überall vertrieben Ward ich verfolgt unermüdet, Ein Heil ist ungenüß mir geblieben Nur überall der Feinde Echar.

Als meine Mutter ich erstorbelt' Zum Bund fürs Leben immerdar, Ward von Verwandten sie grundlet, Und öfters war'n wir in Gefahr.

Als Eohn! Als sie dich dann geboren, Ward es für sie zugleich das Grab — Ich hab' am Tage sie verloren, An dem sie dir das Leben gab.

Die Mutterstelle zu vertreten, Dar meine allererste Pflicht, Ich ta's und in den größten Kämpfen Berließ mein Ideal nicht.

Doch jetzt ist's aus! In wenigen Stunden Bin ich erlöst von allem Schmerz; Gehellet sind dann meine Wunden, So komm' noch einmal an mein Herz.

Schwör' mir, zur Jahne fests zu steh'n, Zu der ich dich ergehen hab', Und niemals von ihr weg zu geh'n, Bis dich umhüllt einst das Grab.

Schwör' mir, als pflichterfüllter Mann zu sterben, So wie ich sterbe jetzt vor dir, Und hinterlass' ein' deinen Erben Dies heilige Vermächtnis hier.

So, nun hast du es geschworen, Viel leichter ist es mir um's Herz, Nicht war mein Rülhen hier verloren, Nicht quält mich mehr des Zweifels Schmerz.

Ich seh' im Geiste herrliche Zeiten, Die Menschheit glücklich allgumel, Zum höchsten Ziele wird sie schreiten, Ihr blühen Freuden ohne Zahl.

Die Arbeit wird gehret werden, Nur wer sie tut, gilt als ein Mann; Die Ohren sinken ihn zur Erden, Weil niemand sie mehr brauchen kann.

Leb' wohl, ich sterbe unzerget, Mein Lagerort ist nun getan; Gewiß in kurzer Zeit es taget — Dann sängt der Menschheit Frühling an.

Ernst Hahn, Vorstandsmitglied des D. V. der Schuharbeiter in Buchholz i. S.

Allgemeine Rundschau.

Freitag, 23. November 1906.

Auf die Schenken! Die Reichsregierung, die so lange auf sich warten ließ mit der Einbringung des Gesetzentwurfs betreffend die Rechtsfähigkeit der gewerblichen Berufsvereine, hat es nun auf einmal sehr eilig. Aus dem Bureau des Reichstages erfahren wir auf erfolgte Anfrage, daß der Gesetzentwurf bereits am Donnerstag dieser Woche auf die Tagesordnung gesetzt werden solle. Darum sah sich der Zentralrat veranlaßt, schon zum Mittwoch (Vorbereitungstag), mittags, eine Versammlung der Gewerkschaften in das Verbandshaus einzuberufen. Trotz der kurzen Einberufungsfrist war die Versammlung von den Verbandsmitgliedern aus Berlin und den Vororten zahlreich besucht. Eingeladen waren auch verschiedene Fraktionen des Reichstages. Es erschienen die Reichstagsabgeordneten Balfermann, Dr. Fieber, Dr. Rüdger und Dr. Uebel. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet durch den Vorsitzenden Gustav Hartmann. Unsere Kollegen Carl Goldschmidt und Wilhelm Gleichauf übten als Referenten an dem Gesetzentwurf



eine solche, teilweise scharfe Kritik und empfinden die Annahme der folgenden Resolution:

Die vom Zentralrat der Deutschen Gewerkschaften am 21. November in der großen Saal des Verbandshauses einberufene Gewerkschaftenversammlung richtet das dringende Ersuchen an den hohen Reichstag, dem ihm von der verbündeten Regierung vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die gewerblichen Berufsvereine in der vorliegenden Fassung die Genehmigung zu verweigern. Die Versammlung hat den dringenden Wunsch, daß den Berufsvereinen die Rechtsfähigkeit verliehen werde. Das muß aber in einer Form geschehen, wie sie der Zentralrat der Deutschen Gewerkschaften in seinem dem Reichstage unterbreiteten Entwurf von 1885 verlangt hat, bezw. wie sie nach den späteren Gesetzentwürfen der Reichstages und des Senats bereits die Genehmigung des Reichstages gefunden hat. Jedenfalls darf die rechtmäßige Ausübung des Koalitionsrechts keinerlei Einschränkungen erfahren. Die Versammlung verlangt dieses Recht auch für die landwirtschaftlichen und für die im Eisenbahnbau und alle im Staatsbetriebe beschäftigten Arbeiter.

In der Diskussion sprachen die Verbandsgenossen Lichter und Weigt im zusammenfassenden Sinne. Reichstagsabgeordneter Dr. Wagnan erklärte, daß er im Sinne der Resolution im Reichstage zu wirken g-willt sei, da die von den Referenten vertretenen Anschauungen mit seiner Beurteilung des Gesetzentwurfs vollkommen übereinstimmen.

Die einstimmig angenommene Resolution ist sofort an das Bureau des Reichstages eingereicht worden. Die Deutschen Gewerkschaften waren mit dieser Versammlung die ersten auf dem Plane, den Gesetzentwurf in einer Versammlung organisierter Arbeiter vor aller Öffentlichkeit kritisch zu besprechen. Die anderen Arbeiterorganisationen werden ihnen folgen müssen.

Am heutigen Freitagabend findet eine 2. Versammlung im großen Saal des Deutschen Hofes, Pulkauerstraße, statt.

Zu Anfang dieser Woche sollten die Interpellationen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten betreffend die Fleischnot zur Verhandlung kommen. Die Reichsregierung aber ließ erklären, daß sie erst über 14 Tage die Anfragen beantworten könne. So sehr scheut man sich, die der Regierung obliegende ungeheure Verantwortung für die schweren Entscheidungen des nationalen Wohls durch die organische Gesetzgebung vor dem Parlament zu verantworten. Außerdem hofft man einer milderen Stimmung zu begegnen, wenn, wie dies alljährlich im November eintritt, die Preise des Schweinefleischs etwas gesunken sind. Im November ist die Zahl der schlachtbaren Schweine bekanntlich größer als zu jeder anderen Jahreszeit. Außerdem kommt im Spätherbst sehr e Unfug auf den Markt, was auch nicht ganz ohne Einfluß auf den Preisstand des Fleisches bleibt.

Wenn keine generellen Maßnahmen zur allgemeinen Vermehrung des Fleischangebots getroffen werden, dann dürfte es nicht allzu lange dauern und die Preise gehen wieder in die Höhe. Bei der wachsenden Bevölkerung wird dieser Zustand immer schlimmer werden, bis eines Tages die Industrieleiste hereinbricht, mit herbeigeführt durch die teuren Lebenskosten der Arbeiter, und Hunderttausende von Arbeitern brotlos werden und für eine noch größere Zahl Lohnkürzungen eintreten. Dann vermindert sich der Fleischkonsum so erheblich, daß ein Nachlassen der Preise eintritt. Die Ursache für eine solche Preiserminderung kommt indes der gesamten Nation und ihrem Wirtschaftsleben teuer zu stehen. Weht dann die Industrie wieder in die Höhe, dann werden, wenn nicht gewisse gründliche Maßnahmen getroffen werden, die Fleischpreise noch den letzten höchsten Stand übersteigen.

Die Arbeiter sind in einem wie in anderen Falle die Leidtragenden, wenn sie nicht durch ihre Gewerkschaften die nötigen Lohnsteigerungen erwirken, bezw. Lohnverringerungen abwehren können.

In den letzten 40-50 Jahren sind die Fleischpreise in Deutschland allmählich verdreifacht worden. In den letzten Jahren waren auch die Konventionen noch der Meinung, daß die Lebensmittelpreise im Interesse des Volkes möglichst niedrig sein müßten. Die Landwirte standen sich damals bei den niedrigen Preisen besser als heute bei den höheren, weil durch die künstliche Begünstigung der Agrarier die Boden- und Pachtpreise ungeheuer im Werte gestiegen sind.

Sehr schwer war es, einen neuen Minister für die Landwirtschaft zu finden. Man würde es auch ein Vergnügen machen, die Ministerherrlichkeit des Herrn von Bobbielski zu veranlassen? Geworden ist es jetzt der Ritterschaftsrat von Arnim-Griewen, der Vorsitzende der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Die offizielle Bekanntmachung ist im „Reichs-Anzeiger“ gestern Abend erfolgt. Der neue Minister ist konservativ und da dürfte der alte Jaden auch unter seiner Leitung des Ministeriums weiter gelassen werden.

Einem reizenden Schwindel hat der „Vorwärts“ erfinden. Diejenige Blatte wird bekanntlich aus den eigenen Reihen „nachgetrieben“, daß es eine Virtuosität darin bestige, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. Das ist in der Tat wahr, und was wahr ist, muß auch wahr bleiben. Für die Virtuosität im Verdrehen, bei dem ihm diesmal der Metallarbeiterverband hilft, ist die nachfolgende Notiz seiner Zugangsnummer ein neuer Beweis:

**Wächung, Metallarbeiter!**  
Zur Aushaltung von Streikbrechern aus den Siemenswerken hat uns die General-Kommission 28.25 Mark überwiefen, die aus der Kasse des Generalrates des Gewerkschaftsverbandes der Maschinenbau- und Metallarbeiter (S.-D.) stammen.

Nachdem uns so unerwartet von Hirsch-Dunder-Scher Seite Unterstützung im Streik gegen die Firma Siemens wurde, muß es umso mehr das Bestreben aller Kollegen sein, den Zug nach den Siemenswerken aufrecht zu erhalten.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Leitungswaltung Berlin.

Den Streik auf den Siemenswerken haben unsere Maschinenbauer bekanntlich mitgemacht, weil ihnen die Verlegung des Vortages vom Sonnabend auf den Donnerstag kein genügender Streikgrund war.

Wie verhält es sich nun mit den 28.25 Mk. aus der Kasse des Gewerkschaftsverbandes der Maschinenbauer? Der Generalrat hat dem „Korrespondenzblatt“ eine Verichtigung in Sachen des Kampfes auf Nothe Erde eingeschickt, da diese Verichtigung den Namen der „Korrespondenzblatt“-Notiz überließ, so berechnete der Verlag desselben die übersehenen 14 Zeilen mit 2 Mk. pro Zeile und 25 Fig. für den eingeschriebenen Brief. Diesen Betrag sandte die General-Kommission großmütig an die arme Berliner Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes und daraus hat diese mit Hilfe des „Vorwärts“ den oben festgestellten Schwindel gemacht.

Wer in diesem Spiel zuletzt lacht, lacht am besten. Die Wittigleber-Sucht aus dem Metallarbeiterverband bei den Siemens- und Schulerwerken dürfte jedenfalls wenig geeignet sein, angenehme Gefühle bei den Heiden des Metallarbeiterverbandes zu erwecken. Sie treten schon den Vortag an!

**Arbeiterbewegung.** In der Rheinischen Maschinen- und Metallwarenfabrik von Ehrhardt in Düsseldorf hatten die Schlosser der Beschäftigung wegen Lohnhöherungen und Abregelungen die Kündigung eingereicht. Als alle Einigungsversuche scheiterten und neue Abregelungen in Aussicht gestellt wurden, wurde die Arbeit niedergelegt. — Bei der Firma Fischer & Krüger in Berlin befinden sich die Kohlräger und Helfer im Aufstande, weil die tariflichen Vereinbarungen von der Firma nicht gehalten worden sind. — Die in Buchdruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter in Leipzig haben beschlossen, wenn bis zum 24. November auf ihre Forderungen: 9stündige Arbeitszeit, 10 prozentige Lohnsteigerung und 25-50 pCt. Zuschlag für Überstunden und Nachtarbeit, keine befriedigende Antwort eingegangen ist, in den Streik zu treten. — Die Graveure der Goldbrudr-, Relief-, Schwarzbrudr- und gemischten Branchen in Leipzig wollen sämtlich die Kündigung einreichen, wenn nicht die 8stündige Arbeitszeit, eine 15 prozentige Lohnsteigerung, ein Mindestwochenlohn von 24 Mk., die Abschaffung der Akkordarbeit und 25 bis 100 pCt. Zuschlag für Überstunden, Nacht- und Sonntagarbeit genügt werden. — In der mechanischen Weberei von Aug. Juncker in Rheidt haben sämtliche Arbeiter, die in der vorigen Woche wegen Lohnsteigerungen die Kündigung eingereicht hatten, diese nach gütlicher Vereinbarung wieder zurückgezogen. — Am Sonntag hat in Rheinfelden eine Versammlung von Vertretern der Seidenweber stattgefunden, die in eine allgemeine Lohnbewegung eingetreten beschloß, um in erster Linie die Festsetzung von Minimallöhnen für die verschiedenen Berufs-kategorien zu fordern. — Am Sonnabend abend legten sämtliche Arbeiter des Städtischen Elektrizitätswerkes in Mannheim die Arbeit nieder, weil sie vom Stadtrat auf eine Eingabe wegen Kürzung der Arbeitszeit und Neuregelung der Löhne keine Antwort erhalten hatten. Eine vorläufige Beilegung des Konfliktes ist erst dadurch erreicht worden, daß der Stadtrat sich verpflichtete, sofort sich mit den Forderungen der Arbeiter zu befassen und eine Entscheidung zu treffen. — In Belgrad (Serbien) sind die Schlichthausarbeiter wegen Lohnforderungen in den Aufstand getreten. — Im Kohlenbrennen von Charleroi sind 1200 Bergleute in den Streik getreten. In anderen Gruben drohen die Bergleute ebenfalls mit dem Aufstande, wenn nicht einige entlassene Arbeiter wieder eingestellt werden.

**Parli und Gewerkschaften.** Der Leiter der Landes-Versicherungsanstalt Berlin, Dr. Richard Freund, hat vor kurzem eine Broschüre „Sozial-

demokratie und Arbeiterkraft“ veröffentlicht, deren Studium wir allen Gewerkschaften empfehlen können. Ueber diese Schrift ist es zu einer Polemik Dr. Freund mit dem „Korrespondenzblatt der gewerkschaftlichen General-Kommission“ gekommen. Das „Korrespondenzblatt“ hatte die Schrift Dr. Freund's angegriffen, gleichzeitig auch zu dem Zweck, einen Gegensatz zwischen dem Sozialpolitiker und dem „Arbeiter“ Dr. Freund zu konstruieren wegen einer in der Heilfätte Vichtenberg, die der Landesversicherungsanstalt Berlin unterstellt ist, herausgegebenen Verfügung. Dr. Freund erklärt, daß er diese Verfügung erst kennen gelernt habe, nachdem sie durch den „Vorwärts“ veröffentlicht worden sei. Die sofortige Veröffentlichung der Verfügung würde er angeordnet haben, wenn nicht das sozialdemokratische Zentralorgan sich der Sache in der „gewohnten Manier“ bemächtigt hätte. Die Sozialdemokratie würde eben überall als ein Diebengewicht. Der Sozialpolitiker, so fährt Dr. Freund polemisch fort, habe bei seiner Tätigkeit nicht die Gewerkschaften, sondern die gesamte Arbeiterschaft im Auge, er trete nicht für die Gewerkschaften, sondern für die Arbeiterschaft ein und sei bemüht, die Lebenshaltung und die Arbeitsbedingungen des Arbeiters zu verbessern. Die freien Gewerkschaften bildeten doch nur einen kleinen Teil der Arbeiterschaft und hätten nicht die geringste Legitimation zur Vertretung der gesamten Arbeiterschaft. Neben den Gewerkschaften kämen die anderen Arbeiterorganisationen und das große Heer der Unorganisierten in Betracht.

Die Verquickung der Sozialdemokratie mit den Gewerkschaften schade den Interessen der Gesamtheit der Arbeiter, außerdem könne kein überlegener Gewerkschaftler gleichzeitig auch ein ehrlicher Sozialdemokrat sein, weil zwischen beiden doch ein unüberbrückbarer innerer Gegensatz bestehe. Den Schluss von Dr. Freund's Antwort möchten wir wörtlich zum Abdruck bringen:

Sollte nun aber die radikale Richtung in den Gewerkschaften die Oberhand gewinnen, sollten sich wirklich die Gewerkschaften zu sozialdemokratischen Parteiorganisationen weiter fort-bzw. ausbilden, so können die Gewerkschaften versichert sein, daß auch die „Sozialpolitiker“ eine scharfe Kampfstellung ihnen gegenüber einnehmen werden. Für den Sozialpolitiker steht an erster und höchster Stelle das Wohl des Staates, der Allgemeinheit, und er glaubt gerade dieses Wohl dadurch zu fördern, daß er für die Arbeiterinteressen eintritt. Er hält aber auch die sozialdemokratische Parteioffizier für den gefährlichsten Feind des Staatswohls und muß sie deshalb scharf bekämpfen. Verhält sich die in den Gewerkschaften zum Ausdruck kommende Arbeiterbewegung mit der Parteibewegung, so muß das Interesse für die Arbeiterbewegung auch bei den „Sozialpolitikern“ in dem Kampfe gegen die Parteibewegung vollständig zurücktreten. Die Erreichung unserer sozialpolitischen Ziele darf nicht mit einer Erstarrung der sozialdemokratischen Partei erkauft werden. Die Arbeiter müssen eben, wie ich das überholt hervorzuheben habe, die Folgen ihrer Verquickung von Arbeiter- und Parteinteressen tragen.

Die Arbeiter stehen jetzt am Scheidewege: Arbeiterpolitik oder sozialdemokratische Parteipolitik. Mit einer vorläufigen Arbeiterpolitik werden sie alles, was im Bereiche einer vernünftigen Rationalität liegt, erreichen, mit der sozialdemokratischen Parteipolitik werden sie den Widerstand aller nicht auf sozialdemokratischem Parteeboden stehenden, auch den ihrer besten Freunde herausfordernden und keinen Fortschritt erringen.

Das „Korrespondenzblatt“ weiß darauf in wesentlichen nichts anderes zu erwidern, als zu behaupten, daß die Sozialistenbekämpfung allezeit das Werkmal des unversöhnlichen Reaktionsmenschen gewesen sei. In den Augen der Sozialdemokraten ist jeder Nichtsozialdemokrat natürlich ein Reaktionsär. Dabei gibt es tatsächlich keine zweite Bewegung, die so reaktionär wirkt, wie die Sozialdemokratie.

Die deutschen Bergarbeiter-Verbände hielten am Vortag in Essen eine Versammlung ab, um die aufzunehmende Lohnkürzung und die Lohnfragen überhaupt zu besprechen. Resultat der Verhandlungen war die Annahme folgender Resolution:

„In Erwägung, daß die öffentliche Meinung durch die den Ausschüssen mitgeteilten falschen Behauptungen der Werksbesitzer jetzt irreführt ist, in weiterer Erwägung, daß durch die bevorstehenden Weihnachts-tage viele Kameraden von einem etwaigen sofortigen Streik abgehalten werden dürften, und ferner auch, daß durch die für November und Dezember vielfach versprochenen Lohnaufbesserungen sich sehr viele Irrführungen lassen werden, raten wir, zuerst die von den Organisationen veranfaßten Lohnkürzungen für das letzte Halbjahr abzuwarten, ehe die Festsetzung der Entlohnung getroffen wird. Jede Festsetzung der Entlohnung haben die Arbeiter-Kommissionen und die Verbände vorläufig sofort die nächsten Schritte zu tun. Die gestellten Forderungen werden voll und ganz ausreicht erhalten. Die Konferenz ist überzeugt, daß dieselben angeht, daß der von dem Kohlenrat beschlossenen Lohnkürzung ab 1. April eher zu niedrig, als zu hoch sind.“  
Es fand sodann noch eine Besprechung des Gesetzentwurfs betreffend die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine statt. Mit dem Gesetz in vorliegenden Form konnte sich die Konferenz nicht befassen.

Die 3. Volksversammlung der General-Intendantur der Königl. Schauspiele findet am Dienstag, den 27. Nov. abends 8 Uhr, im Neuen Königl. Operntheater (Kroll) statt. Zur Aufführung gelangt: „Die Einführung aus dem Zerkow“. Billets sind durch den Verein für Volksunterhaltungen erhältlich.

Das Kammergericht hat dieser Tage in Sachen einer Werkstättenversammlung ein wichtiges Urteil des Solinger Schöffengerichts und der Strafkammer bestätigt. Im Grundsatz ist es Zentral für eine vom hiesigen Metallarbeiterverband einberufene sogenannte Werkstättenversammlung der Arbeiter der Firma C. W. Engels zu Folge, in der nach der Tagesordnung Organisations- und Unterhaltungsfragen verhandelt werden sollten. Die Folger, die von der nicht angemeldeten Versammlung Kenntnis erhielt, sah sie als anmeldepflichtig an, weil „öffentliche Angelegenheiten“ erörtert worden seien. Vor dem Schöffengericht, wo sich die angeklagten Personen wegen Vergehens gegen § 1 des Vereinsgesetzes zu verantworten hatten, machten sie geltend, daß das Kammergericht im vorigen Jahre ein Urteil des Solinger Schöffengerichts bestätigt hat, wonach Werkstättenversammlungen nicht anmeldepflichtig seien. Das Gericht kam gleichwohl zur Verurteilung der Angeklagten. Abgesehen davon, so hieß es im Urteil, daß die Leiter der Versammlung nicht bei Engels beschäftigt waren und somit eine geschlossene Werkstättenversammlung nicht in Frage kommen könne, gehe schon aus der Tagesordnung „Organisations- und Unterhaltungsfragen“ hervor, daß in der Versammlung „öffentliche Angelegenheiten“ erörtert wurden. Die Versammlung hätte daher angemeldet werden müssen. Die Strafkammer schloß sich nach der „M.-B. Ztg.“ dem Urteile des Schöffengerichts an und die hiergegen eingelegte Revision wurde vom Kammergericht verworfen. Schöffengericht und Strafkammer hätten, so heißt es im Urteile des Kammergerichts, ohne Rechtsirrtum dem § 1 des Vereinsgesetzes angezogen. Organisationsfragen seien nicht mehr Angelegenheiten eines einzelnen Betriebes, sondern allgemeine soziale Fragen. Daß aber soziale Fragen jeder Art „öffentliche Angelegenheiten“ seien, unterliege keinem Zweifel.

**Gewerkevereins-Teil.**

§ 1. Lebensfrage. Bei den am 16. Nov. stattgefundenen Würgersaßschüssen haben unsere Kollegen einen glänzenden Sieg. Von den 12 zu wählenden Mitgliedern brachte der Ortsverband 5 Kollegen durch, die übrigen 7 erhielten die bürgerlichen Parteien. Unsere Liste erhielt 151-153, während die sozialistische Liste 144-146 erhielt. 83,5 pCt. der Wahlberechtigten haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

**Verbands-Teil.**

**Bekanntmachung.**

Es ist wiederholt vorgekommen, daß Verbands-genossen, die sich in einer Unfall- oder Invaliden-sache sprechen wollten, sich vergeblich nach dem Bureau bemüht haben. Um dies für die Zukunft zu vermeiden, weise ich darauf hin, daß ich an den Vormittagen in der Regel am Reichsversicherungsamt zu tun habe. Diejenigen Kollegen also, die persönlich mit mir Rücksprache nehmen wollen, ersuche ich, nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr mich im Bureau aufzusuchen. Für alle die, welche während der Arbeitszeit nicht abkommen können, bin ich an jedem Mittwoch bis 1:30 Uhr im Verbandsbureau zu sprechen.

Leonor Lewin, Verbandssekretär.

**Frauen-Begräbnisliste des Verbandes.**  
Schnittung über eingegangene Beiträge für den Monat September 1906.

**Bauschneider:** Wilhelm a. Rudt M. 7.80.  
**Porzellanarbeiter:** Jinnau 0.78, Rapphütte 11.44, Frau Hornhütte 2.34, Frau Allt 1.82.  
**Schneider:** Berlin I 15.21, Döberleben 1.35.  
**Schuhmacher und Lederarbeiter:** Hauptstraße 5.81, Duisburg 4.68, Rindorf 2.34, Berlin 4.68, Zeig 4.94.  
**Einblattdrucker:** Ghenau 1.00, Duisburg 3.06, Rord 2.92, Orphenheim 4.81, Sagan 3.01.  
**Läufer:** Duisburg 1.04. **Gesamt M. 100.82.**  
Berlin, den 20. November 1906.

**Oktober 1906.**

**Bauschneider:** Königsberg M. 4.55, Regnitz 3.25, Werfburg 1.26, Bafswall 4.16, Pilschen 1.82, Hofen 38.48, Sagan 1.48, Ilm 5.07.  
**Bildhauer:** Berlin 6.64, Landsberg 3.78.  
**Jäger:** a. Tabakarbeiter: Hagen 3.50, Bafswall 8.32.  
**Fabrik- und Handarbeiter:** Berlin II 1.17, Berlin III 0.78, Graubenz 22.28, Rangenborf 1.82, Berlin 18.11, Rappach 1.56, Frau Müller 1.22.  
**Kaufleute:** Berlin III 5.84, Berlin IX 1.98, Frau Müller 1.04, Frau Jura 3.51, Frau Benzl 4.68.  
**Wäschereibauer:** Röhersleben 5.33, Berlin V 20.40, Gießlingen 3.85, Söppingen 11.76, Räumig 6.42, Döweli 4.06, Radenow 16.05, Rindorf 8.64, Worms 0.78.  
**Wischgrößen:** Adershof 0.72, Berlin I 11.28, Berlin II 3.12, Ghenau 6.78, Demnitz 5.08, Eiberfeld 10.53, Sora 4.08, Halle 17.29, Raumburg 5.08, Worms 3.25, Zeig 13.87, Altan 6.64.  
**Porzellanarbeiter:** Annaberg 2.21, Altdöberleben 33.18, Altmöser 28.00, Rühnberg 6.58, Großbritenbach 0.78, Hüttensteinach 1.04, Hirschhofen 1.00, Rofendorf 1.18, Sagan-Steinberg 7.56, Sophienau-Charlottenbrunn 5.85, Zeig 6.15, Zierfurth 4.56, Waldenburg 11.96, Frau Gentel 1.17, Frau Kolbitz 1.15, Frau Kemmna 1.62, Frau Uger 1.04, Frau Ober 2.34, Frau Reichelt 0.78, Frau Weis 1.95.  
**Schiffbauarbeiter:** Erdow 8.34, Greifswald 1.54.  
**Schneider:** Berlin II 7.79, Berlin III 2.86, Breslau I 16.87, Breslau II 7.82, Danzig 5.18, Dresden 3.58, Eiberfeld 3.25, Greifswald 4.94, Görlitz 9.88, Königsberg 12.04, Regnitz 8.25, Werfburg

3.12, Raumburg 3.51, Döberleben 3.12, Bafswall 0.78, Potsdam 17.28, Luedlburg 6.72, Rathenow 7.98, Schwerin 1.63, Stolp 3.08, Worms 0.91, Frau Hermann 0.78, Frau Jänichen 1.89, Frau Veigländer 1.04.  
**Edelmacher und Lederarbeiter:** Sauer 5.85, Berlin I 12.00, Berlin 80.767, Bromberg 15.84, Danzig 7.07, Erfurt 2.99, Straußfurt 8.83, Greifswald 4.48, Halberstadt 19.28, Hoverswerda 19.03, Rabel 21.56, Königsberg 3.12, Rangenborf 3.22, St. Lazarus 6.37, Mainz 1.17, Raumburg 2.21, Hofen 22.34, Zeig 2.78, Sagan 4.81, Weisenfeld 96.94, Worms 11.06, Zierfurth 2.62.  
**Stuhlarbeiter:** Apolda 14.49, Berlin 18.52, Euben 3.40, Helmstedt 52.44, Penig 9.52, Sagan 15.34, Sommerfeld 3.32, Stabulaja 5.88, Zambausen 8.04.  
**Läufer:** Bitterfeld 31.78, Eibing 0.96, Sranau 1.27, Graubenz 17.22, Jägerhof 2.99, Belten 1.69, Frau Rühl 1.92, Frau Rood 2.54. **Gesamt M. 1000.96.**  
Berlin, den 20. November 1906.  
Rudolf Klein, Verbandssekretär.

**Versammlungen.**

**Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerkevereine (D.-K.).** Sitzung jeden Mittwoch, ab 9 1/2 bis 10 1/2 Uhr im Verbandsbureau der Deutschen Gewerkevereine, NO., Greifswaldstraße 221/223. Gäste willkommen.  
**Gänge der Deutschen Gewerkevereine (D.-G.).** Jeden Donnerstag, abends 9-11 Uhr, Neuhofstraße im Verbandsbureau der Deutschen Gewerkevereine (Ordnung). Gäste herzlich willkommen. — Sonnabend, 24. November. **Maschinenbau- u. Metallarbeiter XI.** Ab. 8 1/2 Uhr, bei Goeß, Baderstraße 28. Bericht von der Kombination u. a. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter XII.** Ab. 8 1/2 Uhr, bei Paetz, Brunnenstr. 41. Vortrag des Kollegen Traber. Bericht über die Angelegenheiten. Anmeldung zur Weihnachtsfeier. Am Sonntag, 2. Dezember, vorm. 9 Uhr, Befähigung der Tagelöhner Ostseite. — **Montag, 26. November. Bildhauer.** Döberstr. 10 bei Frau Ertzversammlung. Wie stellen sich die Mitglieder zur Erhöhung des Beitrags für den Oktober, November und Dezember?  
**Strapazierer und Maler Berlin I, II, III, Schöneberg und Wilmersdorf.** Sonntag, 2. Dezember, abends 3 Uhr, in Adershof, Bildhauerstr. 52a. bei Dietrich, Kombination. — **Wilmersdorf. Strapazierer.** Dienstag, 4. Dezember, Sitzung. — **D. O. Das neue Statut.**

**Orts- und Regionalverbände.**

**Herrn (Ortsverband).** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. von 4-5 1/2 Uhr, im lokale des Herrn Bildh. Schulte-Wittler, Distriktsklub. — **Hannover und Hildesheim (Ortsverband).** Die Ortsverbände der Ortsverband-Hildesheim finden jeden Dienstag, abends 9 Uhr, im Verbandsklub „Hildesheim“, Brühlstr. 12, statt. — **Hachen (Distriktsklub).** Jeden Sonntag 9 Uhr Sitzung bei Halber, Jägerhof. — **Stettin. Hochschiffbauarbeiterverband.** Jeden Donnerstag, ab. 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Distriktsklub im Lokal Gänge, Schillerstr. 9a. Gäste willkommen. — **Stettin (Ortsverband).** Dienstag, 27. November, ab. 19 Uhr, Ortsverbanderversammlung, „Stadt Gotha“. Wichtige Tagesordnung. — **Roweweis. Rensdorf (Ortsverband).** Sonnabend, 1. Dezember, ab. 19 Uhr, Ortsverbanderversammlung. Vortrag. Referent Kollege Jüttig-Berlin. Wahl des Vorstandes.

**Anzeigen-Teil.**

Insertate werden nur gegen vorherige Bezahlung angenommen.

**Verbandsbureau der Deutschen Gewerkevereine.**

Durch unser Bureau sind folgende Schriften zu beziehen:  
**Verzeichnis zum 76. Geburtstag des Kaisers von Karl Jahn und Karl Goldschmidt.** Preis 10 Pfg.  
**Verzeichnis zum Gewerbegerichtsgesetz von Dr. Kay Hirsch.** Preis 20 Pfg.  
**Begleitterfrage und die Deutschen Gewerkevereine von Karl Goldschmidt.** Preis 30 Pfg.  
**Der gesetzliche Arbeiterschutz im Deutschen Reich von Dr. Kay Hirsch.** Preis 30 Pfg.  
**Fragezeichen zum Invaliden-Versicherungsgesetz von Karl Goldschmidt.** Preis 30 Pfg.  
**Kupferdruckbild des Verbandes anwalts Dr. Max Hirsch.** 160x280 mm. Preis 50 Pfg.  
**Die Arbeiterfrage und die Deutschen Gewerkevereine.** — Heft 1 zum 25 jährigen Jubiläum der Deutschen Gewerkevereine (Hundert) von Dr. Kay Hirsch. Preis 1 Mark.  
**Wolfs-Wirtschaftslehre von Dr. G. J. Buchs.** Preis 80 Pfg.  
**Arbeiterfrage in der Heimarbeit.** 2 Hefate von E. Winter. Berlin und B. Berndt. Dresden. Gratis.  
**Die Einführung von Arbeitskammern in Deutschland.** 2 Hefate von Karl Goldschmidt. Berlin und Johann Dornblüth. Bromberg. Gratis.  
**Kartellverträge und Koalitionsfreiheit.** 2 Hefate von Karl Jahn. Burg und J. D. Käfer. Rillberg. Gratis.  
**Arbeiterschutz, insbesondere Maginalarbeitung, vom Standpunkte der Deutschen Gewerkevereine von Dr. Kay Hirsch.** Preis 20 Pfg.  
**Wander zu Württemberg, Ränge und Reichsvereinschriften im Angelegenheit der Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung).** Preis 60 Pfg.  
Auch alle anderen volkswirtschaftlichen Schriften und Gesetzbücher, wie auch Bücher und Schriften jeder anderen Art für die Vereinsbibliotheken, sind zum Buchhandlungspreise durch das Verbandsbureau zu beziehen.  
Bestellungen sind immer zu richten an den Verbandssekretär Rudolf Klein, Berlin N.O. 55, Greifswaldstr. 221/23.  
Das Bureau des Zentralrats. Rudolf Klein.

**Vom Verbandsbureau angelegene**

Einführung von 1,50 Mark zu beziehen:

**Die reichsgesetzliche Arbeiterversicherung**

(Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung.)

Nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung und Reichspräsidentenarbeit von Ernst Junke und Walter Hering, Kaiserlichen Expedienten des Reichsversicherungsamtes. Das Buch sollte als Ratgeber in keinem Ortsverein fehlen.

Bestellungen an  
R. Klein, Verbandssekretär,  
Berlin N.O. 55,  
Greifswaldstr. 221/23.

**Herrn (Ortsverband).**

Durchgreif. Gewerkevereinskollegen. 50 Pfg. Karten sind zu haben bei W. Frahm, Baustr. 85/87. Arbeitsnachweis beifolgt.

**Hannover-Staden.**

Arbeitsnachweis bei Carl Hebel, Hannover, Poststraße 32a I.

**Essen (Hüder).**

Herberge zur Heimat. Arbeitsnachweis u. Beschäftigungskarten im Gewerkeverbandsbureau, Post-Allee 16.

**Stettin (Ortsverband).**

Karten h. Kaiserlich Eduard Hartmann, Bismarckstr. 10.

**Deutsche Friedensgesellschaft.**

Ortsgruppe Berlin.

Mittwoch, 3. Dezember, abds. 8 1/2 Uhr:

**Öffentliche Versammlung**

im großen Saale des Verbandsbureau der Deutschen Gewerkevereine, Greifswaldstraße 221/23. Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Hebestreit A. Goldschmidt über „Friedensbewegung und Arbeiterbewegung“. Diskussion. Eintritt frei. Gäste willkommen.

J. K. Dr. F. 308 I.

**Frauen, Töchter und Schwwestern unserer Mitglieder!**

Sehr empfehlenswert ist der Eintritt in die

**Frauen-Begräbnisliste**

des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Eintrittsgeld 25 Pfg. Aufnahme von 16. bis 66. Jafert.

Verheiratete Begräbnisgeld: 60 Mark, 90 Mark und 120 Mark.

Der Wochenbeitrag beträgt je nach Höhe der gewählten Versicherungs-summe und des Beitragsalters 3 bis 9 Pfg.

Alle Ortsvereine nehmen Anmeldungen entgegen.

Angaben und Material versendet das Verbandsbureau: Berlin N.O. 55, Greifswaldstr. 221/23.

Hannover in Bismarck (Ortsverb.). Durchgreifende Mitglieder erhalten 1 Mark Unterstutzung beim Verbandssekretär Carl Hebert in Hannover, Poststraße 62.

Bamberg. Durchgreifende erh. im Winterhalbjahr 1 Mark und im Sommerhalbjahr vom 1. April bis 1. Oktober 75 Pfg. bei Kartung, Bismarckstr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Goldschmidt, Berlin N.O., Greifswaldstraße 221/23. — Druck und Verlag: Godecke & Gallinet, Berlin W., Weidenbörgerstraße 110.